

Die Stadt wurde mir zu eng

Ich bin unter großen Waldwinden, im
Sonnengedröhn hoher Sommertage,
im ätzenden Feldfrost und bei
verschwenderischen Frühlingen
aufgewachsen. In meinen Kinderkorb
guckten Kühe. Meine ersten Anzüge,
die Windeln, waren in die
Sprühtröpfchen schnaubender
Pferde gehüllt.

Es fügte sich in meinem hartbunten Leben, dass ich mit vierzig Jahren in der modernsten Straße unserer Hauptstadt zu wohnen kam. Unten auf der breiten, zweiteiligen Straße rasselten die Autos, während ich hoch oben im sechsten Stock ein Buch über den schweren Anfang der neuen Bauern nach dem großen Kriege schrieb. Ich wurde inne, dass meine Landsehnsucht in dieses Buch floss.

Ein Schriftsteller kann nicht unausgesetzt schreiben, diskutieren und Kunst genießen. Er muss die

unsichtbaren Schränke, aus denen er den Rohstoff für seine Arbeit nimmt, mit neuen Erlebnissen füllen. Bei mir kam das Verlangen nach körperlicher Arbeit hinzu. Ich schleppte Erde von den Bauplätzen in meine Stadtwohnung. Auf dieser Erde siedelte ich eine Menge Zimmerpflanzen an. Ich hielt einen Hund, eine Katze, doch die Sehnsucht nach dem Landleben nahm damit nur zu. Die großartigen Blumen- und Rasenanlagen in unserer Straße söhnten mich nicht aus. Die Stadt wurde mir zu eng. Ich

fühlte den Tag kommen, an dem ich
nicht mehr würde schreiben können.

Kate, Quecken und Katzenpfötchen

Als die Honorare für mein neues Buch eingingen, wähnte ich mich reich und kaufte ein Häuschen in einem abseitigen Dorf zwischen Wäldern und Seen.

Durch diesen Kauf wurde ich arm an geldlichen Mitteln, doch reich an Rohstoff für meine Schriftstellerwerkstatt. Auf dem